

COMMUNIO VIATORUM

VOL. I, No 2-3

AUTUMN 1958

A THEOLOGICAL QUARTERLY

Published by the Ecumenical Institute
of the Comenius Theological Faculty, Prague

COMMUNIO VIATORUM

A THEOLOGICAL QUARTERLY

Editor: J. L. Hromádka. *Associate editor:* J. B. Souček. *Managing editor:* Luděk Brož. Published by the Ecumenical Institute of the Comenius Faculty of Protestant Theology, Jungmannova 9, Praha 2, Czechoslovakia. Address all communications to the managing editor, Rev. Luděk Brož, Jungmannova 9, Prague 2. Subscriptions rate: \$ 3 (Kčs 40) a year. Printed in Czechoslovakia

Vol. I, No. 2-3

Autumn 1958

C o n t e n t s

<i>Editorial</i>	81
<i>The Present Age and the Crisis of Christian Civilization</i> - J. L. Hromádka	84
<i>Der Weg der Theologie Karl Barths</i> - J. B. Souček	95
<i>Gustave Dorés Bibelillustration (Zur Geschichte der Christlichen Kunst im 19. Jahrhundert)</i> - Konrad Farner	103
<i>Comenius et l'Unité des Frères Tchèques</i> - Amedeo Molnár	110
<i>Erasmus und die böhmische Reformation I.</i> - F. M. Bartoš	116
<i>A New Evolution of the Theology of the Unitas Fratrum</i> - Luděk Brož	124
<i>Aufgaben der biblisch-aramäischen Grammatik</i> - Stanislav Segert	127
<i>Die Säkularisierung als theologisches Problem</i> - J. M. Lochman	135
<i>Hus' De matrimonio and Its Waldensian Version</i> - Amedeo Molnár	142
<i>De matrimonio</i> - M. Iohannes Hus	147
<i>Slavomil Daněk (Skizze seines theologischen Profils)</i> - B. Pospíšil	158
<i>Codex Maurocordatianus (II)</i> - Karol Gábriš	168
<i>Ninetieth Anniversary of Alois Musil's Birth</i> - Stanislav Segert	184
<i>Documents</i>	
Message from Christian Peace Conference	187
Brief der Christlichen Friedenskonferenz an den Rat der EKd	188
<i>Book Reviews</i>	
Jean de Léry: <i>Historie o plavení se do Ameriky, kteráž i Brazílie slove (L'Histoire d'un voyage fait en la terre du Brésil)</i> - Amedeo Molnár	189
J. L. Hromádka: <i>Theology Between Yesterday and Tomorrow</i> - Milan Opočenský	191
<i>Note and Comment</i>	195

EDITORIAL

Seit unserer ersten Nummer hat sich weder die politische noch die ökumenische Lage in der Welt wesentlich geändert. Die Spannung ist eher gestiegen. Wir Theologen und Kirchenmänner stehen unter dem Druck der gegenwärtigen Probleme und Gefahren mit leeren Händen, mit keinen Machtmitteln, mit keinen Privilegien — in der einzigen Hoffnung, dass der Herr unseres Lebens und Todes, der Gekreuzigte und Auferstandene, an demselben Ort steht, wo wir stehen, durch dieselbe Finsternis mit uns schreitet und die Schwüle und Anfechtung des heutigen Augenblicks in stellvertretender Liebe mit uns erlebt. Was uns allen Not tut, ist eben diese, ungegenständliche, ungreifbare, aber umso wirklichere und mächtigere Tatsache im Glauben zu erfassen und in ihrem unsichtbaren Lichte alle Probleme gemeinsam anzupacken. Vielleicht besteht darin der einzige Schlüssel, mit dem wir die Tür der Zukunft öffnen können. Das Verhängnis der letzten Jahre in unseren gegenseitigen Beziehungen bestand darin, dass wir uns nicht in der Mitte der evangelischen Botschaft getroffen haben und dass jeder von uns in seiner politischen oder kulturellen Perspektive gebunden war und alle Probleme in dieser Gebundenheit zu lösen versuchte. Das ist die Not, in der wir uns in unseren Kirchen, aber auch in den ökumenischen Beziehungen befinden.

Es handelt sich dabei um dreifaches: Erstens, um die lebendige, aufgeschlossene Wiederentdeckung des Evangeliums. Vielmals haben wir gehört, dass wir von der Christologie anfangen sollen, um das Wesen und die Substanz der Kirche zu verstehen und überhaupt einander zu treffen. In dieser Hinsicht aber haben wir wenig getan. Wenn wir das Wort Gottes als das Antlitz des Herrn dem Menschen zugewendet verstehen und wenn wir das Evangelium als das unaufhörende Herabsteigen Gottes in die tiefste Tiefe unserer Schuld, Not und unseres Todes erfassen, dann ist die allererste und wichtigste Vorbedingung unserer Gespräche, Zusammenarbeit und Gemeinschaft vorhanden; und dann dürfen wir ohne Hemmungen, ohne Misstrauen und ohne Angst vorwärts schreiten. Die eigentliche Frage für alle Kirchen diesseits und jenseits aller möglichen und unmöglichen Vorhänge ist die Frage der Echtheit, Lebendigkeit und Macht unseres Glaubens an das Evangelium. Ich wiederhole: diesseits und jenseits aller Vorhänge, denn es

ist ein verhängnisvoller Irrtum zu denken, dass es ein Gebiet der Erde gibt, wo die Kirche Jesu Christi in ihrem Wesen und in ihrer Zukunft besser versichert wird als anderswo.

Zweitens: wo das Zeugnis des Evangeliums echt erklingt, da geschieht dasselbe, was seit dem Auftreten der Propheten, Johannes des Täufers und Jesu von Nazareth immer wieder geschah: die Menschen tun Busse, hören auf, andere zu messen, zu richten, zu moralisieren, und stellen sich unter das gnädige Gericht und unter die richtende Gnade Gottes, um einen wirklich neuen Anfang zu machen. Die Kirche lebt allerdings von dem Erbe der Väter, der Propheten, der Apostel, der Reformer und einfacher Zeugen des Wortes; aber sie macht von Tag zu Tag einen neuen Anfang, denn sie als die Gemeinschaft der Pilger, *communio viatorum* sieht ihre eigene Lage immer neu, sie wehrt sich gegen die Gefahr, zu einer statischen Institution zu werden, schreitet in souveräner Freiheit des Evangeliums unablässig dem siegreichen Herren der Geschichte entgegen und bleibt ungebunden, ungehemmt durch jeweilige äussere politische oder kulturelle Situationen. Nur eine wirkliche Busse und Reue macht frei. Denn hinter dieser Busse erklingt das siegreiche Ja des gegenwärtigen Jesu von Nazareth. Wir haben uns noch nicht in der Solidarität der Busse getroffen; wir alle sind in der Gefahr selbstgerecht, selbstzufrieden als *beati possidentes* den Menschen in der Welt anzusehen und von ihm das zu verlangen, was *wir ihm* in bussfertiger Liebe darbieten sollen.

Drittens — wir haben noch keine gemeinsame Sprache gefunden, denn wir haben einander nicht als Brüder in der Not, in der Sünde, aber vor allem in der Botschaft des Evangeliums getroffen. Aus demselben Grunde schlagen alle unsere Versuche fehl, den Menschen von heute wirkungsvoll und glaubenswürdig anzusprechen. Das Evangelium macht den Menschen nicht nur frei, sondern auch aufgeschlossen, schlicht und dem Nächsten gegenüber unmittelbar. Wir sind immer noch getrennt, nicht nur als Christen untereinander, sondern auch von dem lebendigen Menschen der Gegenwart. Wir stehen vor einer schicksalshaften Aufgabe, alle unsere Begriffe zu überprüfen, das, was wir Freiheit, Gleichheit, Gerechtigkeit, Liebe, Mensch, Gesetz, Gnade nennen, in dem Feuer des Evangeliums zu reinigen, von allem Unwahren und Unrealen zu befreien und dadurch die Ebene einer wirklichen Menschlichkeit und Gemeinschaft zu schaffen. Heute spricht man in der Theologie von der Demythologisierung. Aber die wirkliche Demythologisierung, d. h. die Befreiung der Menschen von den sie verknechtenden Mythen, Vorurteilen und Dämonologien haben wir noch nicht angefangen. Die Kirchen leben immer noch in der Irrealität ihrer traditionellen Begriffe, ihrer politischen und ethischen vorgefassten Meinungen und sind innerlich unfähig einander zu verstehen und der Welt in ihrer Ohnmacht, in ihrem Durst und Hunger beizustehen.

Die Theologie der letzten Jahrzehnte hat eine riesige Arbeit geleistet. Der organisatorische Betrieb der Kirchen auf lokaler und ökumenischer Ebene steigt von Tag zu Tag. Und doch ist die eigentliche Aufgabe erst vor uns. Die Gefahren des Institutionellen, des statisch Dogmatischen und des unmenschlich Abstrakten,

lauern überall herum. Wo aber die Gefahren am dunkelsten sind, da ertönt das Evangelium am mächtigsten. Lasset uns hören, wachen und die Morgenröte an unserem Horizont in der Hoffnung und Liebe begrüßen!

J. L. H.



The Christian Peace Conference which met in Prague, June 1st—4th (its message we print elsewhere in these pages), not only met with a positive response, but also had a reserved and even negative reception. We should like to ask those who did not know what it meant, or who completely rejected it, two questions:

The first is connected with the problem of preserving Christian civilization with the atom bomb, and is expressed in the sixty theses of Professor Vogel: is the slogan "Better dead than a slave" (Lieber tot als Sklave) or "Better dead than a mass murderer" (Lieber tot als Massenmörder) appropriate for the Christian standpoint?

An answer to the second question might help those for whom the Prague meeting was unacceptable because they reject every proposal or peace appeal coming from our part of the world, as "Eastern," "leftist" or "red". Is there not in the background of this rejection and resistance sometimes a vague, at other times a quite clear, realization that those "Eastern people" (and people like them in the West) understand the problem of genuine peace in a too realistic way? That even for the Christian in the East — and this is precisely on the basis of a discernment which comes through their actual life experience — peace among men is not one of the supernatural ideas toward which men strive with longing, but a very real set of social relationships in which there is no place for suffering and social wrong, and therefore no reason for struggle and fighting?

(And on the other hand, those who are sensitive to social distress — and they constitute the majority in the world — cannot escape the impression that many of the "Western" objections to the "Eastern" endeavours for peace would fall away if the peace proposals tacitly or openly presupposed the preservation of the *status quo* among the heirs and the disinherited — whether they be nations, classes or individuals.)

L. B.

DOCUMENTS

Message from the Christian Peace Conference

Prague, 3rd June, 1958.

Jesus Christ deprived death of its power and brought life and immortality into the light through the Gospel. Therefore all those who wish to obey His commandment of love and truly belong to Him are called to serve with all their strength in order that all men, believing and unbelieving, may have life.

This ancient mission of God's people stands all the more urgently before us when we reflect on the terrible possibilities of destruction, yea, the very annihilation of the entire human generation which have been opened up by nuclear weapons, by the entire war technique of today. In this situation, we must clearly see that war means death, while peace means life. To toy with the idea of atomic war and to prepare for it, therefore, is rebellion against God and a crime against the life of mankind for whom Jesus Christ died and rose from the dead.

Through Him the world is reconciled with God. Therefore we are striving for the nations to become reconciled one to the other, and for us, the Christians of all nations, to make a beginning in this.

Jesus Christ loved us and freed us from all fear. Let us therefore, guard against fear which in itself gives rise even more to the danger of war.

We may become brothers for the sake of Jesus Christ. Let us, therefore, help people and nations to rid themselves of mistrust, to have respect and understanding one for another, and to behave truly in a brotherly way to one another.

In His name we may call out to the Lord God in peace. Let us, therefore, pray again and again for world peace. But let us not ever forget that we are ourselves obligated by this prayer, in order not to pray for something that we deny by our deeds.

Jesus Christ has led us to be sober. Therefore, let us not allow ourselves to be misled and deceived by an underestimation and belittling of the atomic danger. Let us warn one another not to be guilty of indifference or even of furthering crime through our lack of vigilance. Let us not be misled by the false belief that

it would be possible to solve the great problems of the world by force or oppression, or through the cold war.

In view of the mortal danger threatening mankind today, let us come forth and ask our governments for the establishment of an atom-free zone for the relaxation of today's tension, for a ban on atomic weapon tests, for the outlawing and destruction of atomic weapons, and for the early meeting of statesmen at the highest level to solve world problems.

All peoples long for peace.

Glory, honour, and peace, to every man that worketh good. (Romans 2:10)

Brief der Christlichen Friedenskonferenz in Prag (1.—4. Juni 1958)

an den Rat der Evangelischen Kirche in Deutschland, Berlin

Liebe Brüder,

indem wir Euch die anliegende Botschaft unserer eben beendeten Konferenz übergeben, möchten wir Euch und die ganze Evangelische Kirche in Deutschland in brüderlicher Liebe grüssen. Alle Dokumente dieser Konferenz werden Euch demnächst zugeschickt werden. Es ist unser Herzenbedürfnis, mit Euch in innigster Glaubensgemeinschaft zu stehen und Euch über Alles, was wir getan haben, zu informieren. Während unserer Verhandlungen dachten wir unablässig an Euch in Dankbarkeit für das, was wir durch das Zeugnis deutscher Brüder in den letzten Jahrzehnten empfangen haben. Das Ringen der Bekennenden Kirche um die Echtheit des evangelischen Zeugnisses wie um die Substanz der Kirche Jesu Christi hatte eine stellvertretende Bedeutung für die europäische Christenheit. Umso gespannter verfolgen wir Eure Entscheidungen in den Wirren der Gegenwart, in den Tagen, wo wir alle am Rande eines dunklen Abgrundes schreiten.

Wir wissen wohl, dass die Last des Zusammenbruches vor dreizehn Jahren und der Spaltung Euers Vaterlandes fast über menschliche Kräfte ist. Es liegt uns fern Euch zu belehren. Wir möchten nur unserer Sehnsucht Ausdruck geben, mit Euch als Sünder in Busse und Reue einen neuen Anfang zu machen, auf alle Gewalt zu verzichten und die Anfechtungen der zusammengebrochenen Vergangenheit in der Majestät des Glaubens und der Hoffnung zu überwinden. Euere stellvertretende Sendung ist nicht erloschen. Sie besteht auch heute, vielleicht in noch gesteigerten Masse. Das Versagen unserer deutschen Brüder in der gegenwärtigen Gefahr würde, menschlich gesprochen, ihre führende Rolle in den theologischen und kirchlichen Ringen endgültig brechen und unseren Völkern ein unermessliches Unglück herbeiführen. Darum bitten wir Euch inständig, lasset die Welt reines, eindeutiges und einfältiges Zeugnis gegen die Massenvernichtungsmittel und gegen jede atomare Ausführung hören. Ihr würdet uns allen einen neuen unschätzbaren Dienst erweisen. In diesem Sinne bitten wir Euch, unsere Botschaft zu lesen. »Denn nun sind wir lebendig, wenn ihr stehet in dem Herrn.« (I. Thess. 3, 88.)

NOTE AND COMMENT

Um ein eindeutiges und einfaches Zeugnis gegen die Massenvernichtungsmittel

und die Atomrüstung bemüht sich heute eine immer grossere Anzahl von Christen in den verschiedensten Ländern. Konkrete Formen dieses Strebens unter den Protestanten in der Tschechoslowakei bildete vor allem die Prager Konferenz kirchlicher Arbeiter im Dezember 1957, wo die Initiative geboren wurde zur Einberufung einer christlichen Weltkonferenz für den Frieden. Die Resolution dieser Konferenz nahm die diesjährige Konferenz der italienischen Jugend in Florenz an; dies erwähnt Pastor Tullio Vinay in den Nachrichten von Agape (April—Juni 1958); anknüpfend zitiert er zehn deutsche, der EKID adressierte Thesen und in sechs Punkten polemisiert er mit den Menschen, die dieses Bestreben bekämpfen:

„1. »Eine Opposition gegen den Atomkrieg findet kein Echo auf der Gegenseite, dadurch entstehen lediglich Gefahren und Nachteile für unsere Völker« . . . Hier zeigt sich Mangel an Vertrauen, das wir doch in der Kirche, die auch auf der anderen Seite arbeitet, noch mehr als die Macht des christlichen Zeugnisses haben müssten, wenn es treu sein soll. Zu warten, dass der andere mit der Macht aufhört, damit wir dann auch diese Methoden aufgeben, ist eine Sicherheit, die uns unser Selbsterhaltungstrieb einsuggeriert, und nicht das Evangelium der Liebe das das Geschenk des Lebens ist.

2. »Wir müssen mehr daran denken, unser geistiges Leben zu bewahren, als uns durch die Atomwaffen erschrecken zu lassen« . . . Dieses so häufige Argument läst sich leicht entkräften: gerade weil unser Leben durch Christus in Gott geborgen ist, sind wir gerufen, auf seinen Willen zu hören und unserer christlichen Berufung den Vorrang vor unserer irdischen Bequemlichkeit und vor der Verteidigung unserer Interessen zu geben. Dann

können wir das Evangelium predigen, mit einem »Nein« zu dem Krieg.

3. »Wir müssen auf jede Weise den materialistischen und atheistischen Mächten, die unseren Glauben zerstören wollen, widerstehen.« . . . Aber wer sieht nicht, dass diese Sorge mehr aus dem Wunsch, unsere Güter zu schützen als aus der Verteidigung unseres bedrohten Glaubens kommt (bedroht mehr durch unsere geistige Tragheit und unsere »Sicherheit« in unserem Besitz), als aus der täglichen Hingabe an DEN, der, nachdem er getötet worden war, wieder auferstanden ist und wirkt.

4. »Die Atomwaffen sind nicht das einzige Mittel, die Menschheit zu vernichten; zahlreiche wirtschaftliche und soziale Formen sind das auch« . . . Aber die Opposition gegen die Atomwaffen schliesst unsere Stellungnahme gegen die augenblickliche wirtschaftliche Struktur nicht aus; sie schliesst diesen ein, und das »Nein« gegen den Krieg gilt auch für alle Formen der wirtschaftlichen und politischen Gewalt, denn das Gesetz Christi ist das Gesetz der Liebe, das nicht ein Wunsch nach Besitztum, sondern des Hingebens seiner selbst ist.

5. »Die Atomwaffen sind Strafgericht Gottes für unsere Sünde, wir müssen Busse tun und beten . . .« Aber der Busse und dem Gebet müssen Werke der Reue folgen, denn das erste Zeichen hierfür ist ein Gesinnungswandel, der sich in dem Vertrauen auf Gott und im Gehorsam gegen seine Gebote ausdrückt.

6. Endlich sagt man noch, »lasst die Politiker Politik machen und die Kirche möge daran denken, das Evangelium zu verkündigen . . .« Aber das Evangelium muss der Welt und den Menschen, die politische Ansichten vertreten, verkündigt werden. Denn auch in der Politik dieser Welt wird dort, wo der Glaube an IHN bekannt wird, die Verkündigung der neuen Welt, die kommen wird, stattfinden.

Das Mitleid mit den Bewohnern dieser Erde gebietet uns, allen zu verkündigen, dass Christus der Herr ist, und dass Seine Herrschaft anerkannt werden muss.

Wenn jedermann das Evangelium annehmen würde, gäbe es keinen Krieg mehr. Wenn es niemand annehmen würde, gäbe es keine Hoffnung mehr. Wenn einige dies entdeckt haben, müssen sie das verkündigen in den Handlungsweisen ihres Lebens, konkret, und nicht in einer abstrakten weltfremden Art, damit den Menschen eine Richtlinie gegeben wird und damit Gott Mitleid mit uns hat und eingreifen wird. Wenn die oben angeführten Thesen gegen Gottes Weisheit, die in Christo Fleisch geworden ist, verstoßen, zählen sie nicht mehr als andere Meinungen, sind sie aber Wirklichkeit wie wir glauben, bringen sie in der heutigen Welt diese Weisheit zum Ausdruck, dann müssen sie bedacht und angenommen werden, selbst wenn es harte Kämpfe mit unserem Selbsterhaltungstrieb geben wird. Sie müssen von der ganzen Kirche angenommen werden, diesseits und jenseits des Eisernen Vorhangs, wenn die Kirche wirklich nicht die Politik der verschiedenen Völker, sondern die Politik derer machen will, »dessen Reich nicht von dieser Welt ist«. Wir glauben, dass Agape, ein Werk der Wiederversöhnung in Christi, diese Thesen wiederholen kann in der Hoffnung und Solidarität, in dieser wirklich schweren Zeiten," schliesst Pastor Vinay seinen Aufsatz. L.B.

L'Histoire du Protéstantisme Tchèque en Allemand

Dans le courant de ces derniers mois ont paru en Allemagne deux livres sur l'histoire du protestantisme tchèque, écrits par des professeurs de la Faculté Comenius de théologie protestante à Prague.

A Stuttgart l'Evangelisches Verlagswerk fit paraître en 1957 l'ouvrage du professeur d'histoire du christianisme, M. Rudolf Řičán, intitulé par les éditeurs »Das Reich Gottes in den böhmischen Ländern« (le titre original étant simplement: »Geschichte des tschechischen Protestantismus«). Sur 428 pages le lecteur trouve un résumé bien ordonné du long chemin parcouru par le christianisme en Bohême et Moravie à commencer par les premiers

essais de christianisation des tribus slaves païennes du IXe siècle jusqu'à l'époque toute récente, y compris l'histoire du protestantisme dans la République Tchécoslovaque après la deuxième guerre mondiale. Le lecteur étranger sera particulièrement intéressé par les chapitres dans lesquels l'auteur suit parallèlement l'évolution de la Réforme hussite et le remarquable effort des Frères de l'Unité à former une fidèle Eglise du Christ, ainsi que par le chapitre concernant l'influence de la Réforme de Luther et de Calvin sur les Eglises tchèques. Selon l'opinion de l'éditeur H. Krimm, cet ouvrage signifie un apport oecuménique important offrant au lecteur allemand la possibilité de contempler l'histoire du christianisme dans les pays tchèques par les yeux de l'historien de ce pays et par conséquence aussi la possibilité de comprendre le protestantisme tchèque de la manière dont lui-même veut être compris.

Au début de cette année M. Miloš Bič, professeur de l'Ancien Testament, fit paraître à Neukirchen (Verlag der Buchhandlung des Erziehungsvereins 1958, dans l'édition Zeugen und Zeugnisse Band 6, 112 pages) répondant aux désirs de ses amis de la Fraternité ecclésiastique rhénane, une traduction en allemand du *Testament de la Mère mourante, l'Unité des Frères*, de Comenius. Le lecteur allemand se familiarise ainsi avec l'un des écrits les plus connus du dernier évêque de l'ancienne Unité. — Le texte du Testament, (pages 81—102), est pourvu de notes (pages 103—112) et précédé d'une vue d'ensemble »Blicke in die Geschichte des tschechischen Protestantismus« (pages 8—80) qu'on aurait désirée plus exacte.

Karel Trusina

Task and Witness

is the title of a selection from the addresses and documents of the Christian Peace Conference which, at the suggestion of the Ecumenical Council of Czechoslovakia, was held in Prague, June 1st to 4th of this year. The booklet was published in English and German, and will be sent free on request by the Ecumenical Institute of the Comenius Faculty (Jungmannova 9, Prague 2, Czechoslovakia).

ADDRESSES
OF THE CONTRIBUTORS
OF THIS ISSUE

- Dr. F. M. Bartoš, Professor of History at the Comenius Faculty,
II. Jihozápadní 7, Praha-Spořilov.
- Rev. Luděk Brož, Secretary of Synodical Council, *Čajkovského 8,*
Praha-Žižkov.
- Dr. Konrad Farner, *Thalwill bei Zürich, Switzerland.*
- Dr. Karol Gábriš, Professor of New Testament at the Slovak
Evangelical Faculty, in Bratislava-Modra, *Legionárská 10,*
Bratislava.
- Dr. Josef L. Hromádka, Professor of Systematic Theology at the
Comenius Faculty, *Moravská 45, Praha 12.*
- Dr. J. M. Lochman, Assistant Professor of Philosophy of Religion
at the Comenius Faculty, *ul. 28. pluku 42, Praha-Vršovice.*
- Dr. Amedeo Molnár, Assistant Professor of the History of Dogma,
at the Comenius Faculty, *I. P. Pavlova 3, Praha 2.*
- Rev. Milan Opočenský, Assistant at the Comenius Faculty,
Jircháře 13, Praha 2.
- Rev. Bohuslav Pospíšil, Director of the Ecumenical Institute, of
the Comenius Faculty, *Jircháře 13, Praha 2.*
- Dr. Stanislav Segert, *Lázeňská 4, Praha-Malá Strana.*
- Dr. J. B. Souček, Professor of New Testament at the Comenius
Faculty, *U druhé baterie 8, Praha-Střešovice.*
- Rev. Karel Trusina, Secretary of the Synodical Council,
Jungmannova 9, Praha 2.



Copyright and Use:

As an ATLAS user, you may print, download, or send articles for individual use according to fair use as defined by U.S. and international copyright law and as otherwise authorized under your respective ATLAS subscriber agreement.

No content may be copied or emailed to multiple sites or publicly posted without the copyright holder(s)' express written permission. Any use, decompiling, reproduction, or distribution of this journal in excess of fair use provisions may be a violation of copyright law.

This journal is made available to you through the ATLAS collection with permission from the copyright holder(s). The copyright holder for an entire issue of a journal typically is the journal owner, who also may own the copyright in each article. However, for certain articles, the author of the article may maintain the copyright in the article. Please contact the copyright holder(s) to request permission to use an article or specific work for any use not covered by the fair use provisions of the copyright laws or covered by your respective ATLAS subscriber agreement. For information regarding the copyright holder(s), please refer to the copyright information in the journal, if available, or contact ATLA to request contact information for the copyright holder(s).

About ATLAS:

The ATLA Serials (ATLAS®) collection contains electronic versions of previously published religion and theology journals reproduced with permission. The ATLAS collection is owned and managed by the American Theological Library Association (ATLA) and received initial funding from Lilly Endowment Inc.

The design and final form of this electronic document is the property of the American Theological Library Association.